



HAUS DER HOFFNUNG – HILFE FÜR NEPAL e.V.

Spenden zugunsten des Vereins werden von deutschen Finanzbehörden als mildtätig und gemeinnützig anerkannt (VR 701024).

<http://www.hausderhoffnung-nepal.de>; <http://www.facebook.com/HausderHoffnung>

Vorsitzende: Ellen Dietrich, Kurt-Schumacher-Str. 241, D-73529 Schwäbisch Gmünd,

Tel. 07171/ 89607, Fax. 07171-9973355, e-mail: info@hausderhoffnung-nepal.de

Schriftführerin: Toni Maria Lang, Sandweg 13, 73527 Schwäbisch Gmünd, Tel. 07171-64594

Schatzmeister: Joachim Müller, Schechinger Str. 9, 73572 Heuchlingen, Tel. 07174-8044147

Kreissparkasse Ostalb, IBAN im SEPA-Verfahren: DE 44 6145 0050 1000 0511 51

BIC für Überweisungen aus dem Ausland: OASPDE6A

Rundbrief Nr. 37

Liebe Freunde,

die Gesamtsituation der Bevölkerung hat sich seit dem letzten Rundbrief kaum verändert. Dafür gibt es umso mehr Neues von unseren Kindern zu berichten.

Nachdem wir knapp 15 Jahre in verschiedenen Häusern im Stadtteil Gangabo gewohnt hatten, sind wir von dort endgültig weggezogen, weil wir ein größeres Haus auf einem Grundstück mieten konnten, das nur eine Gehminute von dem Dhapasi-Haus entfernt liegt. Den früheren Garten dort haben wir eingeebnet und darauf vier große Räume – einen Speisesaal, zwei Hausaufgabenräume und einen Mehrzweckraum – in L-förmiger Bauweise errichtet. Das Haus verfügt zwar über viele Räume, die wir als Schlafzimmer und Lagerräume für Nahrung, Kleidung etc. für die knapp 70 Kinder, die dort schlafen, verwenden, aber es fehlten die bereits erwähnten Räumlichkeiten für unsere große Familie. Wir haben auch 21 neue Kinder aufgenommen, für die wir zum Teil noch Paten suchen. Eine Patenschaft ist ab 30 Euro im Monat möglich. Schicken Sie uns eine Mail, wenn Sie sich dafür interessieren.



Da uns unser Anbau am neuen Haus doppelt so teuer wie geplant kam, wollten wir ursprünglich nur die Kinder zu uns holen, die wir mangels Platz etwa im Internat der Schule untergebracht oder die wir bereits in früheren Jahren durch Übernahme des Schulgeldes oder eines Zuschusses zu den Lebenshaltungskosten unterstützt hatten. Aber die Not ist so groß, dass wir uns anders entscheiden mussten.

Da sind die Erdbebenopfer wie Parash (5), der mit seiner Mutter das Wochenende des Erdbebens im Heimatdorf in Sindupalchi verbrachte. Unter den Trümmern des eingestürzten Hauses wurde er begraben und wäre wohl gestorben, wenn nicht ein ausländischer Helfer ihn herausgezogen und wegen seiner Kopfverletzung – eine Narbe ist immer noch zu sehen – rasch in ein Krankenhaus in Kathmandu gebracht hätte. Der Vater des Jungen, Busfahrer von Beruf, kehrte vor zwei Jahren nicht mehr an den gemeinsamen Wohnsitz in Bhaktapur zurück. Um zu überleben bietet die Mutter auf einer Plastikplane auf der Straße alles Mögliche feil, kann aber damit sich und den Jungen kaum ernähren, geschweige denn, ihn zur Schule schicken. Sie erzählte uns auch, dass sie entweder wieder heiraten oder ins Ausland gehen wolle, um dort mehr Geld als in Nepal zu verdienen. In beiden Fällen wäre der Junge hinderlich, denn in der von Armut geprägten nepalesischen Gesellschaft sieht ein neuer Mann nicht ein, warum er bei dem knappen Familieneinkommen noch für ein Kind aus der ersten Ehe seiner Frau sorgen sollte. Er will schließlich eine eigene Familie gründen.

Diese Kinder erleiden ein schlimmeres Schicksal als Vollwaisen, denn sie werden zu unerwünschten und ungeliebten Sozialwaisen. Wir müssen uns auch klar machen, dass es in Nepal bei Scheidung keine Unterhaltspflicht, bei Tod kein Waisengeld gibt.

Die Zwillingmädchen Ganga und Jamuna (5) verloren im vom Erdbeben stark betroffenen Dhading ihren Vater. Die Mutter schafft es nicht, sie allein zu ernähren. Auch Saugats (9) Eltern verloren in Nuwakot ihr Haus und ihre Existenz. Das Haus von Bishals (15) Mutter wurde im Epizentrum in Gorka zerstört. Sie lebt heute noch in einem Zelt. Der Vater hatte schon vor Jahren die Familie verlassen. Zur Zeit der Naturkatastrophe wohnte Bishal schon mit seiner zwei Jahre älteren Schwester in Kathmandu zusammen und besuchte dort die Schule. Wir trugen bereits zu seinem Lebensunterhalt bei. Um mehr Unterstützung beim Lernen zu erhalten, bat er um seine Aufnahme in unser Haus. Prakritis (8) Eltern sind auch schon seit langem getrennt. Mit ihr und ihrer Mutter lebte ihr Onkel, der Bruder ihrer Mutter, dem es von der nepalesischen Kultur her obliegt, seine Schwester und deren Kinder zu beschützen und für sie zu sorgen. Weit gefehlt bei diesem gewalttätigen Mann, der das wehrlose Mädchen stattdessen heftig misshandelte. Dazu kam noch, dass Prakriti, obgleich eine hervorragende Schülerin mit für ihr Alter ausgezeichneten Englischkenntnissen, von der Schule flog, weil die mittellose Mutter das Schulgeld nicht mehr aufbringen konnte.

Rohans (10), Milans (7) und Dibashs (7) Väter sind bereits tot. Gelbsucht, Alkohol und Selbstmord aufgrund schwerer Krankheit sind die Todesursachen. Prabins (10) Vater und Isithas (5) Eltern sind irgendwann einmal einfach verschwunden. Hatten sie sich bewusst von der Familie und ihren Kindern abgesetzt oder ist ihnen ein Unglück zugestoßen und konnte mangels eines Ausweises ihre Identität oder ihr Wohnort nicht festgestellt werden? Wir wissen es nicht.

Der Vater von Nikita (8) und Namrata (6) wurde wegen Missbrauchs eines jungen Mädchens zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt, die Höchststrafe in Nepal für solche Verbrechen. (An den eigenen Kindern hat er sich zum Glück nicht vergangen.) Die Mutter lief daraufhin davon und ließ die Kinder bei der Großmutter zurück. Spindeldürr, federleicht und mit einem erschreckend apathischen Blick standen sie zunächst vor uns. Inzwischen lächeln und lachen sie immer öfters und mehr.

Dorchi (11) aus Ostnepal musste das Darlehen abarbeiten, das seine Mutter für die Beerdigung seines Vaters aufgenommen hatte und konnte deshalb nicht zur Schule gehen. Ein nepalesischer Journalist lernte den Jungen kennen, brachte ihn nach Kathmandu und schrieb einen großen Zeitungsbericht über diese moderne Art der Sklaverei. Für ein Jahr nahm ihn eine Schule kostenlos auf und brachte ihn bei einer Familie unter. Vorgesehen war, dass jedes Jahr eine andere Schule sich um ihn kümmern würde. Er landete vorher bei uns. Ohne den jährlichen Wechsel kann er sich nun schulisch und persönlich viel besser entfalten. Himal (12) war, im Gegensatz zu seinen beiden jüngeren Geschwistern, auch noch nie in der Schule, obwohl er gerne gegangen wäre. Er musste vielmehr seinem Vater helfen, der als Knecht bei anderen Bauern arbeitete, das Familieneinkommen zu sichern. Unsere Swastika, die nach der 10. Klasse ihr Dorf wieder besucht hatte, setzte sich für die Aufnahme ihres Vetters ein.

Die Geschwister Ramila (15), Janak (13) und Rashila (11) kommen aus einer sehr kinderreichen, aber bitterarmen Familie. Nur sieben der insgesamt zwölf Kinder überlebten. Ihr kleiner Neffe Narayan (5), ein äußerst lebhaftes Kind, mit dem die Mutter nicht fertig wird, kam auch mit. Sie wohnten schon mit unserer Unterstützung im Internat. Da wir durch das neue Haus mehr Platz haben, holten wir sie zu uns. Nun können wir ihnen auch mehr schulische Hilfe geben, die sie dringend benötigen.

Bei Bijesh (11) und Asmita (10) ziehen die Väter die Mehrehe als Lebensform vor, die gesetzlich nicht erlaubt ist, aber leider viel zu oft praktiziert wird. Bijeshs Vater hatte im Ausland gearbeitet, eine neue Frau kennengelernt und geheiratet, obgleich er schon eine Familie hatte. Nun wollte er mit den beiden Frauen in einem gemeinsamen Haushalt leben. Die erste Frau machte da nicht mit und trennte sich. Unterhalt und Schulgeld für den Sohn kann sie sich jedoch als Alleinverdienerin nicht mehr leisten. Asmitas Mutter lebt seit vielen

Jahren in einer solchen Verbindung. Ihr Vater lässt seine beiden Frauen arbeiten und hängt nur Rauschgift rauchend mit seinen Freunden in dem aus zwei Zimmern bestehenden Haus (einschließlich Küche) herum. Es gibt ständig Streit. Die Frauen erwirtschaften mit ihrer kleinen Landwirtschaft kaum genug zum Leben, sodass unsere Puja, die jetzt nach der 10. Klasse zu Besuch in ihre Familie zurückkehrte, ihre kleine Schwester aus dieser Umgebung herausholen wollte. Sie bat uns inständig, das Mädchen aufzunehmen, damit es ebenso wie sie selbst in Geborgenheit und in einer friedlichen Atmosphäre aufwachsen, lernen und sich entfalten dürfe.

Mit der Aufnahme in unser Haus waren manche der neuen Kinder am Ziel ihrer Wünsche angelangt. Sie fühlten sich sofort wohl und integrierten sich problemlos. Andere, vor allem jüngere Kinder, weinten anfänglich sehr. Sie vermissten besonders am Abend ihre (Groß)Mutter sehr. Ein Kind konnte ich gerade noch rechtzeitig schnappen, als es weglaufen wollte. Ein anderes verzichtete am ersten Abend aufs Essen. Die Zwillinge vergossen mehrere Tage lang immer wieder viele Tränen. Ein gemütliches Bett, ein gutes Essen, die liebevolle Fürsorge von Navarajs Mutter und das Bemuttern durch die großen Mädchen und Jungen halfen letztendlich allen über den Trennungsschmerz hinweg. Nach wenigen

Tagen waren alle in ihrem neuen Zuhause angekommen, tollen seither herum, lachen und scherzen. In dem Wissen, dass es ihren Kindern bei uns besser geht als bei ihnen, haben die (Groß)Mütter die Trennung vermutlich gut verkraftet.



Nach neun oder mehr Jahren in unserer Einrichtung standen unsere sieben Jugendlichen, die im März die 10. Klasse abgeschlossen hatten, genau vor dem entgegengesetzten Problem. Sie sollten für mindestens vier Wochen wieder zu ihren Müttern oder Eltern zurück und fragten sich, wie sie das Anknüpfen an ihre Herkunftsfamilie schaffen würden. Unsere Einrichtung war inzwischen für sie zum Zuhause geworden. Nur einer von den sieben blieb länger als vier Wochen. Drei von ihnen kehrten sogar schon früher zurück. Zwei davon hatten große Probleme mit dem Klima, denn sie stammen aus dem im Süden gelegenen Terai, wo das Thermometer im April/Mai selbst nachts kaum unter 40 Grad sinkt. Zur Mitarbeit wurden sie zu Hause nicht herangezogen und langweilten sich daher sehr. (*Hinten: Sachin, Sanjeev, Sujan, Umesh; vorn: Praman, Puja, Swastika.*)



Obgleich der Lebensstandard in unseren Häusern für deutsche Verhältnisse niedrig ist – die Wasserpumpe versagt immer wieder, Stromsperrungen gehören zum Alltag, das Essen ist zwar gesund und ausgewogen, aber eintönig – , trafen unsere Jugendlichen bei ihren Familien noch viel einfachere an. So gab es etwa öfters nicht einmal fließendes Wasser oder Strom im Haus. Auch unsere geregelten und ausgewogenen Mahlzeiten vermissten sie. Dennoch war es gut, dass sie für einige Zeit zu ihren Angehörigen und damit zu ihren Wurzeln zurückkehrten.

Bei meinem Besuch im April/Mai holte ich den für den Oktober 2015 vorgesehenen und wegen des Ölembargos verschobenen Besuch in Gokuls und Kedars Dorf nach. Die Dorfbewohner wollten sich bei mir dafür bedanken, dass sie dank Ihrer Spenden wieder ein Dach über dem Kopf hatten. Mit einem für den Tag gemieteten Jeep mit Fahrer machten sich Kedar, Raj Kumar (Gokuls jüngerer Bruder), einige unserer Jugendlichen und ich auf den Weg. Die beiden Dörfer haben keine Verkehrsanbindung. Von der letzten Bushaltestelle aus muss man noch einige Kilometer laufen, um zu ihnen zu gelangen. Die Fahrt selbst im

bequemen Jeep war auf den holprigen Wegen abenteuerlich, die Landschaft dafür umso atemberaubender. Kedar, Raj Kumar und einst Gokul beklagten sich nie über die mühevollen Anreise in ihr Dorf. Als ich die beiden Ersten darauf ansprach, meinten sie völlig gelassen und als ob es die größte Selbstverständlichkeit der Welt wäre, dass der Fußmarsch durch die Abkürzungen, die sie benutzten, gar nicht so lang und schlimm wäre.

Nach dem typischen nepalesischen Begrüßungsritual mit Schals und Blumenketten bewirteten uns die Dorfbewohner mit einem leckeren Dal Bhat in Gokuls Elternhaus. Noch ist der Schmerz über den frühen Tod dieses Sohnes den Eltern ins Gesicht geschrieben, noch fangen sie an zu weinen, wenn sie sein Bild sehen. Und über dem ganzen Dorf hängt noch der Schatten dieses großen Unglückstages vor gut einem Jahr. Voll Dankbarkeit führten uns die Bewohner nach dem Essen in ihre 35 qm großen und auf einem Zementboden stehenden Wellblechhütten, in denen jeder Quadratzentimeter ausgenutzt ist.



Sie haben sie in drei Räume unterteilt, wobei in jedem Raum, selbst in der Küche, die nur aus ein oder zwei Schränkchen mit einem Gaskocher obendrauf besteht, Betten stehen. Einen Tisch sah ich nirgends, nur ein paar Plastikstühle. Vorrat und die wenige Kleidung zum Wechseln waren auch irgendwie untergebracht. Alle hatten ihre neue Behausung direkt neben den Trümmern ihres alten Hauses aufgestellt. Sie hoffen auf bessere Zeiten, wo sie auf dem noch bestehenden Fundament und mit neuem Material ihr Haus sicherer wieder aufbauen können. Auf mich wirkte das Ganze ein wenig gespenstisch. Das Dorf liegt an einem Hang, hat keine Straße. Landwirtschaft dort zu betreiben ist sehr mühselig. Mir wurde sehr bewusst, welches kärgliche Leben die Menschen dort führen.

Auf dem „Dorfplatz“, einer ebenen Stelle oberhalb des Dorfes, versammelten sich alle Dorfbewohner, um sich zu bedanken. Ihr Dank kam aus tiefster Seele. Sie luden mich ein, bald wieder zu kommen. Mir fiel auf, dass es nur alte Männer, Frauen und Kinder im Dorf gab. Die jüngeren Männer arbeiten entweder in Bhaktapur oder im Ausland, um ihre Familien ernähren und ihre Kinder in die Schule schicken zu können. Wir besuchten auch die beiden Schulen, denen wir Schulmöbel geschenkt hatten. Der Besuch in Kedars Dorf lief ähnlich ab. Leider hat sich durch das Ölembargo das Material so verteuert, dass wir noch einmal ca. 10.000 Euro brauchen würden, um es fertigzustellen. Hoffentlich löst die Regierung bald ihre Versprechungen ein, die Erdbebenopfer zu entschädigen. Bis jetzt redet sie nur viel davon und macht Erhebungen, damit ja niemand unberechtigtweise die zugesprochenen knapp 2000 Euro bekommt. Jedoch ist zu befürchten, dass die meisten Erdbebenopfer einen weiteren Monsun unter einer Zeltplane durchstehen müssen. Und für ein solides, erdbebensicheres Haus, das die Regierung wünscht, würde dieser Betrag so oder so nicht reichen.

Die Menschen in Nepal brauchen unsere Hilfe noch immer dringend. Wir bitten Sie daher, uns weiterhin oder zum ersten Mal zu unterstützen. Auch können Sie das Land und unsere Organisation bei unserer Rundreise vom 28.10. bis 11.11. bzw. 18.11. mit Trek kennenlernen. Die Ausschreibung finden Sie auf der Webseite in der Rubrik „Berichte“. Der Platz reicht nicht für viele Bilder. Mehr Fotos finden Sie auf unserer Facebookseite.

Für Ihre Unterstützung danke ich Ihnen sehr herzlich und wünsche Ihnen einen angenehmen Sommer.

Sare
Ellen Dietrich